

# Predigtdienst

7. Sonntag nach Trinitatis

---

## Johannes 6,24-35

BROT – LEBEN – GLAUBE

**24** Als nun das Volk sah, dass Jesus nicht da war und seine Jünger auch nicht, stiegen sie in die Boote und kamen nach Kapernaum und suchten Jesus. **25** Und als sie ihn fanden am andern Ufer des Meeres, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hergekommen? **26** Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. **27** Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben. Dies wird euch der Menschensohn geben; denn auf ihm ist das Siegel Gottes des Vaters. **28** Da fragten sie ihn: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? **29** Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. **30** Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? **31** Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.« **32** Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. **33** Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. **34** Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. **35** Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Um drei Worte kreist das heutige Evangelium, drei zentrale Begriffe, die – besonders im Johannesevangelium – immer wieder begegnen und den Inhalt des Evangeliums zusammenfassen: Brot – Leben – Glaube.

„Ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid“ (Joh 6,26). Christus spielt hier auf die Wunderbare Brotvermehrung an, als er mit fünf Broten und zwei Fischen, die sich unter seinen Händen vervielfachten und so die Fünftausend gespeist hat.

**Brot** – das ist der Inbegriff der Nahrung, die der Mensch zum Leben braucht. Ja, ohne Nahrung ist der Tod nicht fern!

Man kann das als etwas Selbstverständliches hinnehmen. Man kann darüber aber auch einmal philosophisch nachdenken und den tieferen Sinngehalt ermitteln:

Der Mensch ist von Natur aus, das heißt von Schöpfung wegen ein bedürftiges und abhängiges Lebewesen. Er kann nur existieren, wenn er Nahrung und Flüssigkeit bekommt – und zwar regelmäßig und oft. – Selbst ein einfacher, primitiver Stein ist da dem Menschen überlegen.

Mehr noch: Der Mensch ist ein „Mängelwesen“. Keiner kann für sich allein existieren, ohne Verbindung zur Außenwelt. Sondern jeder ist auf die anderen und auf die Gaben der Natur angewiesen – und letztlich auf Gott, den Schöpfer, damit er sein tägliches Brot erhält.

„In jedem Brot ist die Gnade Gottes“, pflegte der hl. Bruder Klaus, der Einsiedler aus Flüeli in der Schweiz, zu sagen. – In jedem Brot, in jedem Essen, das wir zu uns nehmen, zeigt sich, dass wir Beschenkte sind, dass wir von der Liebe Gottes (vermittelt durch die Gaben der Natur) und von der Arbeit anderer Menschen leben.

Vielleicht sollten wir uns das einmal neu bewusst machen, wenn wir uns heute an den Mittagstisch setzen und das Essen aufgetragen wird.

Das Leitbild „Brot“ geht im heutigen Evangelium über in ein größeres Bild: In das Motiv „**Leben**“, bzw. „ewiges Leben“, bzw. einige Kapitel später auch „Leben in Fülle“.

Der Mensch hat nicht nur Hunger nach Brot und Durst nach Wasser – er hat noch einen viel tieferen und existentielleren Hunger und Durst nach Leben – und zwar nach wirklichem Leben.

Was bedeutet das? Was bedeutet das für mich, für unsere Welt? Wer bin ich im Getriebe dieser Welt? Wozu bin ich da? – Es ist der Griff ins Existenzielle. Denn diese Fragen sind schon Generationen vor mir gestellt worden und auch die nächste Generation wird sie sich stellen müssen.

Leben, „Leben in Fülle“ – Soviel ist gewiss: Es ist mehr als bloß „am Leben sein“ und „sein Leben fristen“, sondern „Leben in Fülle“ heißt: Freude, Erfüllung, Sinn, Liebe, Freiheit und Geborgenheit erleben.

Der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein. Es genügt nicht, den Bauch voll zu haben und im Wohlstand zu leben. Das zeigt sich in unserer Wohlstandsgesellschaft, wo so viele innerlich leer und unzufrieden sind, keinen Sinn mehr im Leben sehen, überdeutlich.

In Deutschland begehen Jahr für Jahr zwischen elf- und zwölftausend Menschen Selbstmord. Das heißt: Täglich nehmen sich dreißig Menschen in unserem Land das Leben. – Da muss man sich schon fragen: Woher kommt das? Was fehlt den Menschen, dass sie so am Leben verzweifeln, so lebensmüde sind?

Was dem Menschen fehlt, damit er das wirkliche, das „Leben in Fülle“ hat, darauf antwortet der **Glaube**.

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern und wer an mich glaubt wird nie mehr Durst haben“, sagt Jesus (Joh 6,35). Mit anderen Worten: Was für unseren Leib das tägliche Brot ist, das ist für unsere Seele Jesus Christus, ist die Verbindung mit Christus durch den Glauben.

Das macht besonders der Schluss des Johannes-Evangeliums deutlich, dort heißt es: „Diese Worte sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20,30-31).

Der Glaube ist also so etwas wie unser wahres Lebenselixier. Ohne Glaube wären wir seelische Hungerleider, wären wie arm dran, auch wenn es uns materiell an nichts fehlen würde.

Doch auch das wahr: Glaube ist ein Geschenk – es ist ein „Werk Gottes“, dass wir glauben (Joh 6,29) – es ist eine noch größere Gnade als das tägliche Brot. Auch das sollten wir uns stets neu bewusst machen.

Mehr noch: Gerade unsere heutige Welt – ob sie es nun weiß oder nicht – hungert und dürstet nach Gott. Darum können wir unseren Mitmenschen keinen größeren Dienst erweisen, als wenn wir ihnen etwas von unserem Glauben abgeben. Wenn wir ihnen, soweit wir vermögen, helfen, die „Speise zu finden, die für das ewige Leben bleibt“ (Joh 6,27).

Ich komme zum Schluss: Jesu Worte sind am Ende auch zur Tat geworden, in dem er die Seinen in den Abendmahlssaal führte.

Dort feiert er mit den Aposteln sein letztes Mahl und teilt das Brot und den Wein mit den Worten: „Das ist mein Leib und mein Blut.“

Ja, das was dort geschieht, wird am Tag darauf bittere Wirklichkeit. Am Kreuz schenkt der Herr sich selbst der Welt, schenkt sich den Menschen, schenkt er sich einem jeden von uns.

Durch sein Sterben besiegt er den Tod und bringt uns in seiner Auferstehung das Leben. Und immer, wenn wir die Eucharistie feiern, werden diese Hingabe Jesu am Kreuz und sein Sieg über den Tod im Wort und in der Tat neu gegenwärtig.

Dann spricht der Herr auch zu uns: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Dann schenkt er auch uns ein „Leben in Fülle.“

Amen.

---

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Hinweis: Es werden stets nur die Manuskripte wiedergegeben; es gilt jedoch das gesprochene Wort!